

Zeitschrift: Zoom : illustrierte Halbmonatsschrift für Film, Radio und Fernsehen
Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Fernseh- und Radioarbeit
Band: 23 (1971)
Heft: 22

Rubrik: Der Hinweis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der Universität Münster), konterten Praktiker, wer eine solche Ethik für sich und seine Arbeit in Anspruch nehme, habe eben als Nachrichtenredaktor den falschen Beruf gewählt (Rudolf Fest, Leiter der Nachrichtenabteilung des Süddeutschen Rundfunks); wo die einen konstatierten, wenn der Nachrichtenredaktor Veränderung nicht fördern dürfe, dann treibe er automatisch «Propaganda für Konservatismus» (Prof. von Polenz, Germanistisches Seminar, Heidelberg), rechtfertigten sich die anderen damit, die Nachricht werde dann Veränderung widerspiegeln, wenn sie stattgefunden hätte. Das gerade am Ende dieser Tagung drastisch vorgeführt zu bekommen, war deshalb nicht unnützlich, weil es das Feld vermass, auf das für absehbare Zeit künftige Untersuchungen zum Komplex Nachricht/Nachrichtensprache/Realitätswiedergabe sich werden beschränken müssen, wollen sie zu weiterverwendbaren Ergebnissen kommen. Josef Göres fällt einem ein: «Denn es ist leider das Los jeder Wissenschaft, so lange sie noch ihre Kindheit nicht zurückgelegt hat, dass ihr theoretischer Teil vom praktischen durch eine grosse Kluft getrennt ist.»

Untersuchungen zur Nachrichtensprache des Hörfunks und Wirkungsforschung wurden bisher nur minimal betrieben – ganz zu schweigen von solchen über die Fernsehricht. Prof. Erich Strassner vom Deutschen Institut der Universität Erlangen-Nürnberg machte die Tagung zum Podium für die Veröffentlichung einer von ihm und seinen Mitarbeitern erstellten Untersuchung, deren Detailergebnisse während der Tagung zwar immer wieder mal polemisch wetterleuchteten, die aber reichlich unzulänglich angelegt und unausgeführt geblieben war, Folge sicher nicht des Unvermögens der an der Kategorienentwicklung und Ausführung der Untersuchung Beteiligten, sondern fehlender Gelder, sie halbwegs repräsentativ durchzuführen. Von einem mit noch derart vielen Spekulationen gespickten Forschungsergebnis konnten sich weder Praktiker noch Theoretiker überzeugen lassen, mögen auch genauere Untersuchungen im Endeffekt ergeben, was Strassner glaubte, herausgefunden zu haben. Zu Recht wurde moniert, ein so dürftiges Verfahren rechtfertige nicht so weitgehende Folgerungen, wie sie Strassner zog. In die Defensive gedrängt, parierte Strassner mit seiner Überzeugung, man könne die Praktiker dann am ehesten an den Tisch der Wissenschaftler zwingen, wenn man ihnen einen Schock versetze, einen ähnlichen, wie er glaubte, ihn mit seinen Forschungsergebnissen versetzt zu haben. Folge dieser Attacke war die einzige missvergnügliche und mit Missverständnissen vollgepackte Viertelstunde dieser Tagung.

Sinn derartiger Tagungen ist, dass sich kommunikativ und extrakommunikativ Arbeitende gegenseitig überprüfen, die Wissenschaft auf ihren Praxisbezug abgeklopft, die Praxis auf ihre Grundgesetze reduziert wird; und das, wenn möglich, als kontinuierliche Korrespondenz. Was so banal klingt, ist deswegen noch nicht selbstverständlich. Josef Rölz

In 70 Sprachen

Auslandsdienst von Radio Moskau

epd. «Der Auslandsdienst des Moskauer Rundfunks sendet jetzt in 70 Fremdsprachen.» Diese Mitteilung machte Radio Moskau in einer deutschsprachigen Mittagssendung in Beantwortung eines Hörerbriefes. Radio Moskau – seit vielen Jahren schon der grösste Auslandsrundfunkdienst der Welt – hat also die Zahl seiner Fremdsprachen im Auslandsdienst erneut erhöht. Noch in der Sommer-Ausgabe des «World Radio TV Handbook» hatte Radio Moskau – in einer Anzeige seines Auslandsdienstes – 64 Sprachen angegeben. Welche sechs Fremdsprachen hinzugekommen sind, wurde in der Sendung nicht erwähnt.

Wie Radio Moskau im gleichen Programm mitteilte, senden «die rund 500 Rundfunksender in der Sowjetunion Programme in 67 Sprachen der Völker der UdSSR». Auch der Inlandsdienst hat also eine unvergleichliche Vielfalt an Sprachen. Schliesslich erinnerte der Sender im Rahmen dieser Auskunft daran, dass «im Oktober 1929 in der Sowjetunion ein Zentrum für Auslandssendungen gegründet» wurde. Die «erste Auslandssendung in einer Fremdsprache war ein Programm in Deutsch». – Aus Veröffentlichungen der Organisation für Wissenschaft, Erziehung und Kultur der Vereinten Nationen (UNESCO) weiss man, dass Radio Moskau «schon 1930 seine Auslandssendungen in 50 Fremdsprachen verbreitete». Der Sender war damals wie heute der Rundfunkauslandsdienst mit den meisten Fremdsprachen-Programmen.

Nach Mitteilung der BBC hat der Auslandsdienst von Radio Moskau jetzt einen Umfang von täglich 275 Stunden. Nach eigenen Angaben hat Radio Moskau in diesem Sommer «in 23 Sprachen für Europa, in 11 Sprachen für Afrika und in 28 Sprachen für Hörer in Asien» gesendet. Gesondert aufgeführt wurden dann noch – da zugleich für Asien und Afrika – die Sprachen Arabisch sowie (für Südamerika-Indianer) Quecha. Das sind zusammen genau 64 Sprachen.

Es wird vermutet, dass die sechs neuen Programmsprachen für Hörer in Afrika und Asien bestimmt sind; denn Moskau hat in den letzten Jahren immer wieder (unter Zurücksetzung des Europadienstes) gerade die Sendungen für Asien und Afrika ausgeweitet.



Der Reiz der Bourgeoisie

FP. Louis Bunuel beginnt Ende dieses Jahres mit den Dreharbeiten zu seinem neunten und letzten (wieder einmal letzten?) Film mit einem vorläufigen Titel, der einiges verspricht: «Der geheime Reiz der Bourgeoisie».

DER HINWEIS

18. November, 10.20 Uhr, DRS
1. Programm

Regula ist anders

Hörfolge über ein geistig behindertes Kind (Schulfunk)

Häufig werden die geistig behinderten Kinder von ihren normalen Kameraden gemieden oder gar geplagt. Weitgehend, leider auch bei den Erwachsenen, fehlt das Verständnis für das Anderssein des geistig Behinderten. Und obwohl die Wissenschaft die innerlich und äusserlich bedingten Ursachen der Geistesschwäche und des Mongolismus längst erklären kann, werden diese Krankheiten noch oft als Strafe Gottes aufgefasst. Zusätzliches Leid wird durch solches Gerede in die ohnehin mit Problemen überhäufte Familie getragen. In der Schulfunksendung, die von Beatrice Fasel-Furrer gestaltet wurde, besucht Ueli, der Viertklässler, seinen Freund Peter. Peter hat ein mongoloides Schwesterchen. Die Mutter erzählt Ueli die Lebensgeschichte ihres Sorgenkindes Regula. Diese Sendung, die am Mittwoch, 24. November, um 14.30 Uhr, zum zweitenmal gesendet wird, eignet sich für Schüler vom 3. Schuljahr an.

20. November, 20.00 Uhr, DRS
1. Programm

Lernen, Abschied zu nehmen

Ein Liebespaar nimmt Abschied, ohne zu wissen, dass es ein Abschied fürs Leben ist.

In ihrem ersten Hörspiel beobachtet Barbara Seidel das Verhalten der beiden in ihren Schwierigkeiten verhafteten Liebenden. Die Menschen verhalten sich nicht, wie sie sich eigentlich verhalten möchten, hören nicht, was der andere hören möchte. Durch die alltägliche Angst- und Konventionsmaske verfälschte Töne sollen hörbar werden. Einsicht in das widersprüchliche Spiel zwischen Empfindungen und Hemmungen und Mut zum Überwinden der Hemmungen sollen geweckt werden. Regie führt Walter Baumgartner. Es spielen mit: Hans Richter, Tilli Breidenbach, Walter Morath, Rosemarie Pfluger, Paul Weibel, Béatrice Hoby und Ben Baumgartner. Zweitsendung: 22. November, 16.05 Uhr, 1. Programm

21. November, 17.15 Uhr, DRS
2. Programm

Der Befund

Ärzte stehen vor einer unheilbaren Krankheit wie Spieler vor den Regeln der Wahrscheinlichkeitsrechnung: mit dem verzweifelten Ehrgeiz, zu gewinnen, und der Gewissheit, letztlich doch zu verlieren. Soll der Patient erfahren, wie es um ihn steht? Die Wahrheit zerstört das Magierbild des Arztes, an das der Kranke sich klammert und hinter dem sich der Arzt oft auch gern versteckt. Die schonende Leugnung des Todes erhält dem Patienten die Hoffnung auf Leben, die ihn bis an sein Ende begleitet. «Der Befund», eine Spiegelung dieser tödlichen Lebenslüge, ist die dritte Arbeit für die «Hörbühne» des jungen Schweizer Autors Michel Haymann. Regie führt Hans Jedlitschka. Es spielen mit: Sigfrid Steiner, Paul Spahn, Gert Westphal, Angelica Arndts, Sylvia Lydi und Renate Steiger. Zweitsendung: 25. November, 20.10 Uhr, 2. Programm.

21. November, 13.00 Uhr, DRS
2. Programm

Weiningen im Limmattal

Weiningen im Limmattal liegt am Rande von Zürich, dem Drucke eines sich ausweitenden Ballungszentrums ausgesetzt. Das Dorf wird zudem bedrängt durch den Ausbau der Autobahn, die durch schönsten Kulturland führt, und vom Durchgangsverkehr von und nach Zürich. Trotzdem blieb der Gemeinde bis jetzt der dörfliche Charakter erhalten, und es ist eine Reihe junger Bauern bereit, nicht nur dem Berufe, sondern auch dem Dorfe treu zu bleiben. Das Gespräch zeigt, wie Behörden, Bauern und übrige Einwohner versuchen, das Dorf lebendig zu erhalten und nicht zur Schlafgemeinde werden zu lassen. Wesentlich geprägt wird das Dorf durch seinen grossen Rebberg, da er den Bauern die Existenzgrundlage verbessert, den Zugezogenen die Möglichkeit zu gelegentlicher Mitarbeit gibt und den Dorffesten eine besondere Note verleiht.

29. November, 20.30 Uhr, DRS
2. Programm

Was ist Kapitalismus?

Was ist eigentlich Kapitalismus? Ein Hort der individuellen Freiheit (trotz allem) oder die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen? Im «Montagsstudio» wird ein Zyklus anlaufen, in dem prominente Vertreter verschiedener Richtung die Frage auf ihre Weise zu beantworten versuchen: den Anfang macht Edgar Salin, am 13. Dezember wird der belgische Trotzki Ernest Mandel zu hö-

ren sein (20.30 Uhr), am 20. Dezember (21.50 Uhr) der ehemalige deutsche Bundeskanzler Ludwig Erhard, am 27. Dezember (20.30 Uhr) der tschechoslowakische Reformpolitiker Ota Sik, und der Zyklus wird im Januar 1972 mit weiteren Beiträgen von John Kenneth Galbraith und Wolfgang Abendroth sowie einer Diskussion unter Basler Studenten fortgesetzt und abgeschlossen werden.

TONBAND UND BILD

Wer ist Jesus Christus?

Eine Dokumentation als Tonbildschau

Produktion und Realisation: Studio Dickloo, Oberglatt (ZH)
Fachberatung: Kirchlich-theologische Schulung, Zürich, Katechetisches Institut, Zürich
100 Dias 5 × 5 cm, schwarzweiss und farbig
Tonband, 9,5 cm/sec
Dauer 27 Minuten
Verleih ZOOM
Preis Fr. 20.–
Kurzfassung für Schulen:
60 Dias / 16 Minuten
Verleih ZOOM
Preis Fr. 10.–

In Predigt, Sakrament, Unterricht und zahllosen weiteren Bemühungen der Kirchen wird Jesus Christus verkündigt. Welches Echo findet die Verkündigung? Was denken Menschen heute über Jesus Christus? Diese Fragen stellt ein Reporterteam bekannten und unbekanntem Zeitgenossen in der Region Zürich. Ihre Antworten erscheinen in Dialekt, oft zögernd, oft frischweg und ungeschminkt. Manche nehmen traditionelle kirchliche Sprache und Wendungen auf. Andere sehen in Jesus mehr den Menschen: für sie hat er als Bruder der Verfemten, als Sozialreformer oder einfach als Mensch seine Bedeutung. Es kommen Leute zum Wort, die kaum eine Beziehung zu Jesus Christus haben, Indifferente und Kritiker der Kirche. Ihre gegensätzlichen Meinungen rufen Protest und Zustimmung; sie nötigen den Zuschauer zu selbständigem Denken. In der vielseitigen Schau fehlen nicht originelle Typen. Manche werden vielleicht den Durchschnittsbürger und Kirchenchristen vermissen. Der Hersteller Hans Schaub legt Wert auf den dokumentarischen Charakter seiner Tonbildschau. Die einzelnen Aussagen erscheinen denn auch unfrisiert wie sie gemacht wurden. Die Gefragten sprechen in der Küche, der guten Stube, im

Stall, auf der Strasse und wo immer sie gerade angesprochen werden. Die originale Geräuschkulisse mag hin und wieder die Verständlichkeit etwas beeinträchtigen, doch wird dieser Mangel mehr als wettgemacht durch die durchwegs hervorragenden Bilder, in denen Andreas Wolfensberger die Menschen und ihre Welt porträtiert hat.

Die Tonbildschau ist anspruchsvoll und anregend. Sie will zum Gespräch herausfordern, gerade weil sie dokumentiert und keine fertige Lösung anbietet. Als Anstoss zum Gespräch wird sie denn auch verwendet: in der kirchlichen Bildungsarbeit, in Jugendgruppen oder in informellen Gruppen – überall wo Menschen zum Gespräch bereit sind, bereit, ihre eigene Meinung auch in Frage stellen zu lassen. Für die Verwendung im Religions- und Konfirmandenunterricht wurde eine Kurzfassung geschaffen. Interviews und Bilder sind aus der Originalfassung übernommen, neu sind Verbindungstext und der Sprecher. Diese Kurzfassung ist straffer gegliedert, handlicher im Gebrauch und wohl leichter zu verstehen. Ein Arbeitsblatt mit vier pointierten Meinungen und den dazugehörigen Porträts ist in Vorbereitung.

Beide Fassungen werden mit Textheft, die Dias in Leitz-Universalkassetten ausgeliefert. Sie können mit automatischem Diaprojektor und einem guten Tonbandgerät vorgeführt werden. In grösseren Sälen wird eine gute Verstärkeranlage empfohlen. G. Grimm

Drogen lösen keine Probleme

Diskussion zum Thema Drogensucht

Eine Produktion des Schulfunks, Radio Studio Zürich
Dauer: 53 Minuten
Mono-Band, 9,5 cm/sec
Ein Haspel 18 cm Durchmesser

Zum Inhalt

«Hauptlieferanten von Haschisch verhaftet...» – «Hasch dringt in alle Kreise...» – «Ständerat fordert Straffreiheit für ‚weiche‘ Drogen...» – Fast täglich können wir solche Schlagzeilen in den Zeitungen lesen. Für alle, denen das Wohl der Jugend am Herzen liegt, ist die seuchenartige Ausbreitung des Rauschgiftgenusses zu einer grossen Sorge geworden; in den Vereinigten Staaten bedeutet der Drogengebrauch Jugendlicher bereits ein nationales Problem. Eltern, Lehrer – sämtliche an der Gesunderhaltung der Jugend Verantwortlichen – kommen nicht mehr darum herum, sich mit diesem brennenden Zeitproblem zu befassen. Eine Reihe guter Aufklärungsschriften sind in letzter Zeit erschienen; in neutralen Beratungsstellen (beispielsweise im Zürcher Drop-in) finden junge Leute, die Drogenprobleme haben, Rat und Beistand. Verschiedene Schulen laden Fachleute (Ärzte, Psychologen, Juristen, Für-